

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 130.

53. Jahrgang.
Dienstag, den 6. November

1906.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammelungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
- 2) jede Anderen erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurtaubtenstandes, die gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches unterstehen.

Dresden, den 29. Oktober 1906.

Kriegsministerium.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Betrieb von Druckwerken und Waren innerhalb von Truppenteilen oder Behörden — seien dies ihre eigenen oder fremde — zu befassen.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Zivilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Betrieb von Druckwerken oder Waren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Dresden, den 29. Oktober 1906.

Kriegsministerium.

Konkursverfahren.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns und Schuhmachers

Karl Ernst Krauss in Unterflügelgrün wird zur Beschlußfassung über die Veräußerung und bez. Freigabe der zur Masse gehörigen Grundstücke auf Antrag des Konkursverwalters auf den

17. November 1906, vormittags 10 Uhr
eine Gläubigerversammlung vor das unterzeichnete Konkursgericht berufen.
Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 1. November 1906.

Montag, den 12. und Dienstag, den 13. November 1906

bleiben die **Matserpeditionen** vorzunehmender Reinigung halber **geschlossen**.

Im **Standesamte** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen** **vormittags von 9 bis 10 Uhr** entgegengenommen.

Das **Schauamt** ist von **5—6 Uhr nachmittags** geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 3. November 1906.

Seffe.

M.

Die **Nrn. 120 und 138** des Verzeichnisses der unter das **Schaustättenverbot** gestellten **Personen** sind zu **streichen**.

Stadtrat Eibenstock, den 3. Novbr. 1906.

Seffe.

Mrt.

Aus Anlaß der im Dezember ds. Js. hier vorzunehmenden **Gemeinderats-Ergänzungswahlen** werden die Listen der stimmberechtigten und wählbaren Gemeindeglieder **vom 10. dieses Monats ab 14 Tage** während der gewöhnlichen Geschäftsstunden im hiesigen **Gemeindeamte** — Zimmer Nr. 10 — zur Einsichtnahme ausliegen.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit der Wahllisten bis zum Ende des siebenten Tages nach Beginn der Auslegung bei dem **Gemeindevorstande** zu erheben sind.

Schönheide, am 3. November 1906.

Der Gemeinderat.

Haupt, Gemeinde Vorstand.

Spiegelbilder und Wirklichkeiten.

Das neue Ministerium Clemenceau tritt mit einer programmatischen Erklärung vor die Deputiertenkammer. In der Stelle über die auswärtige Politik wird gesagt, daß Frankreich, treu seinem Bündnis und seinen Freundschaften, eine friedliche Politik treiben, aber in der Ausbildung seiner Wehrkraft zu Wasser und zu Lande fortfahren werde. Die öffentliche Meinung in Frankreich stimmt hiermit ohne Zweifel überein, insbesondere billigt sie es, daß zum Ersatz des Kräfteverlustes des russischen Verbündeten das heraldische Einvernehmen (entente cordiale) mit England geschlossen wurde.

Die Opposition hiergegen ist gegenwärtig viel schwächer an Einfluß als an Gründen. Deutlich hervor wagt sie sich nur in dem „Elcair“, dem früheren Organ des Generalstabs und der Bewegung gegen Dreyfus. Der Gedankengang seines Redakteurs Ernest Judet ist ungefähr folgender: Die auf Erhaltung des sieghaft Errungenen gerichtete Kontinentalpolitik des Fürsten Bismarck konnte nicht fortgesetzt werden, die wachsende Bevölkerung und die große Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte in Deutschland drängten nach außen. Der Osten und der Westen waren durch den Zweibund, der Süden durch die Allianz mit Oesterreich-Ungarn versperrt, blieb also nur der Norden, das Meer. Der Augenblick, als Deutschland hinausging aufs Meer und hier der Mißgunst Englands begegnete, ungefähr vor zehn Jahren, als Frankreich noch eine schöne Armee und ein gutes festländisches Bündnis besaß, wäre der richtige gewesen, um den Revanchekrieg in Szene zu setzen. Aber die günstige Zeit wurde mit inneren Kämpfen, Ministerstürzen, Armeestandalen veräußert. Wenn man wenigstens noch Deutschland in seinen überseeischen Bestrebungen unterstützte hätte, um sich um so sicherer an der Vogelfengrenze zu fühlen! Statt dessen hörte man auf englische Einflüsterungen. Nach seiner alten Gewohnheit sah sich England nach einer Kontinentalmacht um, welche geeignet und geneigt wäre zu einer den maritimen Ausgang Deutschlands hindernden Gruppenbildung. Frankreich erschien ihm als die einzige Macht, deren Leichtgläubigkeit Spiegelbilder für Wirklichkeit nahm. Kaschoda, die Buren wurden vergessen. Statt den germanischen Drang sich übers Meer entfernen zu lassen, zog man ihn zurück gen Westen. Und nun fragt es sich, ob man den Revanchekrieg, den man zur Zeit eines wirksamen Bündnisses veräußerte, jetzt zum Vergnügen und nach den Bedürfnissen eines neuen Alliierten führen will, der nicht in der Lage ist, Frankreich zu Lande eine wirkliche Hilfe zu leisten.

Sind diese Ansichten auch nicht die des leitenden Ministers Clemenceau, so bleibt es doch bemerkenswert, mit welcher Bestimmtheit sie vorgetragen werden. Auch sie gehen darauf hinaus, Frieden zu halten, aber nicht um des Friedens willen, sondern weil Friedensbruch für Frankreich gefährlich wäre und den in allen französischen Herzen schlummernden Revanchegedanken wahrscheinlich nicht erfüllen würde.

Für uns ergibt sich daraus die Notwendigkeit, durch unsere eigene Stärke die Furcht vor dem Risiko wach zu erhalten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die angebliche „Staatsstreich“-Absicht des Fürsten Bismarck, welche nach Professor Delbrück 1890 bestanden haben soll, weisen die „Hamburger Nachrichten“ in einer sehr entschiedenen Weise zurück, indem sie bemerken: „Wir haben während acht Jahre zu Duzenden von Malen Gelegenheit gehabt, des Fürsten Bismarck Ansichten über das Reichstagswahlrecht, sowie über die Möglichkeit seiner Beseitigung zu vernehmen, glauben auch über die Beschichte und Gründe der Entlassung des Fürsten so genau unterrichtet zu sein, wie irgend jemand in der Welt. Gestützt hierauf erklären wir, daß, solange Herr Professor Delbrück nicht die Namen seiner Gewährsmänner nennt, wir seine Angaben, weil sie im flagranten Widerspruch zu dem stehen, was wir aus des Fürsten eigenem Munde wissen, als eine böswillige Erfindung ansehen müssen. Fürst Bismarck war für die Ausmerzung der geheimen Abstimmung des gültigen Reichstagswahlrechts, nicht aber für dessen Beseitigung, und noch viel weniger hat er deshalb Rückkehr ins Amt erstrebt, die ihm überhaupt jederzeit vollständig fern gelegen hat, schon weil er sich nicht zum zweiten Male einer „Ex-mission“, wie der vom März 1890, aussetzen wollte.“

— Zum Kapitel Verteuerung der Viehpreise durch den Zwischenhandel wird der Kölnischen Zeitung von zuständiger Seite mitgeteilt, daß beispielsweise auf dem Kölner Viehhof insgesamt 200000 Mk. für Viehkommissionsgebühren verausgabt werden, die in erster Linie die Metzger, in letzter aber die Fleischverzehrer aufzubringen haben. Die Metzger können sich dessen nicht wehren, da die Kommissionäre einen förmlichen Ring gebildet haben, der es ihnen ermöglicht, jedes Trintgeld zu zahlen. Andererseits haben die Vermittler sich gegenseitig verpflichtet, hohe Vertragsstrafen zu zahlen, wenn sie Vieh ohne solche Gebühren abgeben. Die Kölnische Zeitung meint, hiermit wären Zustände aufgedeckt, die einen Wandel dringend erfordern. Es sei Sache des Publikums, gegen diese Fleischverteuerung vorzugehen.

— Eine außerordentliche Viehzählung soll in Preußen am 1. Dezbr. 1906 stattfinden, um schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zur Zeit wenigstens in dem größten deutschen Bundesstaate vorhandene Viehstand dem Ernährungsbedürfnisse der rasch gewachsenen Bevölkerung Genüge zu leisten vermag. Sie soll sich nur auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine erstrecken und von jeder dieser Viehgattungen nur die wesentlichsten Unterabteilungen erfassen.

— Als neues sozialdemokratisches Kampfmittel sollen Demonstrationstreiks dienen. Unter den Vertrauensleuten der sozialdemokratischen Organisationen ist ein

Rundschreiben der Parteileitung in Umlauf, das den Massenstreikbeschlüß des Mannheimer Parteitages in recht eigenartigem Lichte erscheinen läßt. Nachdem der Massenstreik als Kampfmittel einstweilen zurückgestellt sei, heißt es da, liege der Schwerpunkt der Parteitätigkeit demgemäß z. B. auf dem Gebiet der Vorbereitung und dem der Organisation. Als geeignet, den genannten Zwecken zu dienen und zugleich einen Ueberblick über die vorhandenen Kräfte zu geben, werden Demonstrationstreiks, d. h. allgemeine Arbeitseinstellungen empfohlen, die möglichst häufig in Anwendung zu bringen sind. Auf das sozialdemokratische Rundschreiben ist umso nachdrücklicher hinzuweisen, als das Ergebnis der Mannheimer Tagung ganz dazu angetan ist, eine gewisse Sorglosigkeit auf der Gegenseite aufkommen zu lassen.

— Ueber die Heimbeförderung der in Südwesafrika stehenden Truppen wird berichtet: Es werden bis zum April nächsten Jahres noch rund 5000 Mann aus Südwesafrika heimkehrende Truppen in Cuxhaven gelandet werden, womit dann insgesamt 7000 Afrika-Krieger in Cuxhaven an Land gebracht worden sind. Die nächsten Transporte treffen voraussichtlich am 10. und 11. d. M. mit dem am 20. Oktober von Smalopmund abgefahrenen „Eduard Boermann“ und des Reichspostdampfer „Prinzessin“ der Deutschen Ostafrika-Linie in Cuxhaven ein. Diese beiden Dampfer überbringen zusammen rund 1200 Mann. Ende November trifft hierauf noch ein weiterer Transport von 600—700 Mann ein. Nach Rückbeförderung der 7000 Mann verbleiben dann noch gleichfalls rund 7000 Mann kampffähige Truppen in Südwesafrika, deren Zurückberufung natürlich ganz von der Entwicklung der Lage in Afrika abhängt.

— Rußland. Ein Handstreich russischer Revolutionäre, der an die Köpenicker Gaunertat erinnert, wird aus Petersburg gemeldet. In der dortigen Ostaer Pulverfabrik wurden einem Beamten des Artillerierefforts, der mit zwei von fünf Unteroffizieren begleiteten Führern erschienen war, auf vorgewiesene Befehle des genannten Efforts hin 40 Pud Pulver und ein größeres Quantum Schießbaumwolle ausgefolgt. Später stellte es sich heraus, daß ein Betrug verübt worden war, die vorgezeigten Befehle trugen gefälschte Unterschriften. Die Nachforschungen nach den angeblichen Beamten blieben erfolglos.

— Warschau, 3. November. Als die Polizei gestern auf offener Straße einen Unbekannten verhaften wollte, versuchte dieser, ein Blatt aus seinem Paßbuch zu verschlucken, was ihm jedoch nicht gelang. Auf dem Blatt waren Notizen und Adressen verzeichnet, durch die die Polizei einer von einem russischen Beamten unterhaltenen Geheimdruckerei in der Leszcynastraße auf die Spur kam, wo vermutlich ein Blatt gedruckt wurde, das die Aufwiegelung des Militärs zum Zweck hatte. Mehrere Personen wurden verhaftet.

— England. Ueber die Vorbildlichkeit der „Dreadnought“ für den Kriegsschiffsbau wird geschrieben: Nicht die Schnelligkeit der Herstellung oder die Armierung

dieses neuesten englischen Linienschiffes wird den Bau von modernen Kriegsschiffen so sehr beeinflussen wie die Durchführung der Geschichtsbereitschaft dieses Schiffes. Die Zahl der Boote ist auch im Frieden schon sehr beschränkt. Die schweren Krane zum Heben großer Lasten sind fortgelassen oder werden durch Vorrichtungen ersetzt, die — außer Gebrauch — an Deck niedergelegt werden, also weder Splitterwirkung erzeugen noch das Schießen behindern. Die teilweise riesigen Aufbauten — die vielfach bei nichtenglischen Schiffen auffallen — fallen vollkommen fort. Die Masten sind leicht und dienen nur zu Signalzwecken, die bisher nötigen Stützen der Masten, wie Wanten und Stagen, die die Handhabung der Geschütze erschwerten, sind auf die einfachste Weise durch die dreibeinige Konstruktion der Masten ersetzt. Kommandodeck, hintere Kommandobrücke und sonstige Aufbauten gibt es nicht auf der Dreadnought; eine leichte Kommandobrücke vorn und ein Scheinwerferstand ist alles, was man über den Geschütztürmen emporkragen sieht. Kurz, es ist alles Entbehrliche, was nur unnütz das Schiff belasten und im Gefecht die Splitterwirkung und Feuergefahr erhöhen oder die Ueberblicklichkeit und Bedienung der Artillerie erschweren könnte, fortgelassen worden. Das Schiff bietet so wenig Zielflächen wie möglich und diese geringe Zielfläche ist mit dem stärksten Panzer versehen, es ist mit einem Wort stets „gefechtstüchtig“. Die Dreadnought ist ohne Zweifel das kriegsmäßigste und kriegstüchtigste Schiff der Welt.

— Amerika. Mit den Anarchisten in den Vereinigten Staaten wird jetzt wenig Federlesens gemacht. Aus New York meldet „Wolffs Bureau“: Die Anarchistin Emma Goldmann und zehn andere Anarchisten und Anarchistinnen wurden in einer Versammlung verhaftet, in welcher der Mörder des Präsidenten Mc. Kinley als Märtyrer gepriesen wurde. Es kam zu einem kurzen, aber heftigen Handgemenge, bevor die Verhafteten ins Gefängnis abgeführt wurden.

— Asien. In Manila ist ein japanischer Offizier, der Festungspläne zeichnete, verhaftet worden.

Kofale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. November. Ueber Herrn Wempe aus Oldenburg, den der Kaufmännische Verein für seinen heute Abend im Saale des Gesellschaftshauses Union stattfindenden Vortrag gewonnen hat, schreibt das „Eimbacher Tageblatt“: „Es ist wohl selten im Kaufmännischen Verein ein Vortrag mit so viel Interesse verfolgt und Beifall aufgenommen. Der Grund hierzu ist ja ganz gewiß in der Neuheit des Vortragstoffes selbst zu suchen, sicher aber auch in der Art und Weise, wie der Vortrag gehalten wurde. Es ist ja bekannt, daß viele Referenten sich darin gefallen, ihr Thema in möglichst hochtrabendem Gelehrtenlatein zu halten und möglichst viele Fremdwörter hineinzuschieben, um für so geschickte als möglich gehalten zu werden. Von allem diesem war bei Herrn Wempe nicht die Rede. Er bewies auf das Glänzendste, daß auch die Wissenschaft populär und allgemein verständlich gemacht werden kann. Ich habe schon manchen Vortrag in populärer Form gehört, aber noch nie war mir eine Sache, deren Einzelheiten man wohl schon aus Zeitungen usw. dem Namen nach gehört, bei der man aber von der wirklichen Beschaffenheit der Dinge keine blasse Ahnung hatte, so schnell und klar verständlich. Die anschauliche, klare und deutliche Sprache des Vortragenden eroberte im Sturm die Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft. Meisterhaft verstand es Herr Wempe, das Interesse selbst bei den Ungebildigsten zu fesseln. Nichts führte Herr Wempe von den Ercheinungen und Entdeckungen an, ohne es praktisch zu beweisen, soweit der gegenwärtige Stand der Dinge überhaupt Beweise zuläßt. Die Experimente gelangen geradezu vorzüglich. Ganz einstimmig war daher die Anerkennung, die der Redner erntete.“ Das „Annaberger Wochenblatt“ sagt im Anschluß an eine Besprechung des Vortrags Wempe: „Die Befriedigung des Publikums über das Gehörte und Gesehene war groß, und wir können konstatieren, daß der Kaufmännische Verein wiederum durch das Engagement dieses Redners eine große Tat für allgemeine Bildung und allgemeines Wissen unter seinen Mitgliedern und Gästen getan hat.“

— Eibenstock, 5. Novbr. Wettervorhersage: Montag, den 5. 11. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 6. 11. abends: Mäßige südliche Winde, meist trübe, zunächst trocken, später Niederschläge. Temperatur nicht erheblich verändert.

— Eibenstock, 5. November. Zu den jüngst erfolgten Diebstählen in den Gehöften an dem Sosaer Weg gefellte sich in der Nacht vom verg. Sonntag zum Montag noch ein Gänsdiebstahl, welcher den früheren Geschirrführer Christian Weigelt betroffen hat. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

— Eibenstock, 5. Novbr. (Eingefandt.) Mit dem gestrigen Tage hat hier der Jahrmart seinen Anfang genommen; überall wohin man geht und wohin man sieht ist etwas Neues. Etwas ganz besonderes jedoch bietet diesmal das Hotel Stadt Dresden, dessen Besitzer es gelungen ist, Klug's Variété für die Jahrmartzeit zu engagieren. Ganz abgesehen von dem der Truppe vorausgegangenen Renomme, konnte man sich am gestrigen Sonntag selbst davon überzeugen, daß nur erstklassige Kräfte bei dieser Truppe sind. Das Kentucky Neger-Quartett fand, als etwas ganz Apartes, durch seine originellen american songs und dances, sowie in den Solostücken ungeteilten Beifall, während Rolf Renardo als Jongleur wirklich großartig leistete. Auch die Geschwister Remons, die in ihrem Auftreten als musikalische Gloriosa das Publikum aufs Beste unterhielten, sowie der seltsame Mädel und des ungelungenen Komikers wollen wir an dieser Stelle erwähnen. Wer sich daher einige genussreiche Stunden verschaffen will, gehe nach Hotel Stadt Dresden, woselbst er sicher sein darf, sich in jeder Weise zu amüsieren.

— Schönheide. In der am vergang. Donnerstag stattgefundenen Schöffengerichtsverhandlung in Eibenstock wurden vier streikende Arbeiter von hier wegen Verleumdungen Arbeitswilliger verurteilt. Drei erhielten 7, 8 und 12 Tage Gefängnis, dem vierten wurde eine Geldstrafe von 60 Mk. auferlegt.

— Leipzig, 3. November. Gestern Abend wurde bei einer Revision in der hiesigen Stadtkasse ein großer Fehlbetrag entdeckt, dessen nähere Ursache sich zunächst nicht feststellen ließ. Heute Morgen stellte sich der Stadtkassierer Grämann der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig mit der Selbstbeichtigung, große Beträge aus der Stadtkasse unterschlagen zu haben. Die Höhe der unterschlagenen Summe ist zurzeit noch nicht bekannt; eine hiesige Zeitung meldet von etwa 100 000 Mark.

— Leipzig, 3. November. Es ist zu befürchten, daß

der erst im vorigen Jahre durch einen Schiedsvertrag beigelegte Konflikt zwischen den hiesigen Ärzten und dem Vorstand der Ortskrankenkasse demnächst von neuem ausbricht. Der Kassenvorstand wollte nämlich den Ärzten einen Betrag von 250 000 M. von ihrem festgesetzten Jahrespauschale kürzen, weil im Jahre 1905 eine Influenza-Epidemie und andere Umstände erhöhte Anforderungen an die Kasse gestellt hatten. Die Ärzte dagegen haben dieses Vorgehen des Kassenvorstandes mit einem Anruf des zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen beiden Parteien eingesetzten Schiedsgerichts beantwortet. Dieses hat die Absicht des Kassenvorstandes als unberechtigt bezeichnet. Eine daraufhin vom hiesigen Gewerkschaftsrat zu gestern Abend einberufene Mitgliederversammlung protestierte gegen das geringe Entgegenkommen der Ärzte und beantragte in einer an die gesetzgeberischen Stellen des Reiches gerichteten Resolution eine Aenderung der sich auf den ärztlichen Beruf erstreckenden Bestimmungen der Gewerbeordnung.

— Leipzig. Als eine Seltenheit in unserer Zeit verdient hervorgehoben zu werden, daß hier am letzten Mittwoch (Reformationsfest) eine Kirche wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrt werden mußte. Es war dies die St. Lukas-Kirche in Leipzig-Volkmarstorf, wo der vom 1. d. M. ab zwangsweise vom Landeskonsistorium in den Ruhestand versetzte Pfarrer Sparwald vor etwa 3000 Zuhörern seine Abschiedspredigt hielt. Obwohl der Gottesdienst erst um 9 Uhr begann, war die Kirche schon um 8 Uhr dicht besetzt. Dem scheidenden Geistlichen, der sich in seiner Gemeinde der größten Beliebtheit erfreute, wurden später auch auf der Straße und vor seiner Wohnung lebhafteste Zustimmungsbekundungen dargebracht.

— Leipzig. Vom Völkerschlachtdenkmal. Die Arbeiten am Bau des Ruhmesmales für die Befreiungskriege sind im vergangenen Sommer wesentlich gefördert worden. Die große Michaelisfigur, die Adler und die Inschrift „Gott mit uns“ der großen Reliefwand sind bereits fertiggestellt und für alle Besucher des Denkmals sichtbar. An der rechten Seite führt die Freitreppe bis zur Krypta, die in ihrer Gesamtanlage schon jetzt einen überwältigenden Eindruck hervorruft. Am Jahrestage der Völkerschlacht besichtigten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und eine große Anzahl geladene Gäste den Denkmalsbau. Alle sprachen dem Vorstande des Deutschen Patriotenbundes ihre unvorbehaltene Anerkennung für das schnelle Fortschreiten des Baues mit dem Wunsche aus, daß er auch bestimmt an der Jahrhundertfeier beendet sein möge. Die Mittel für den Bau sind noch lange nicht gedeckt, es fehlen noch ungefähr 1 1/2 Millionen Mark, diese zu beschaffen hat die Sächs. Regierung außer den Sammlungen noch mehrere Geldlotterien genehmigt. Die nächste Ziehung findet vom 13. bis 17. November statt. Die Lose kosten das Stück je 3 Mark und sind durch den Deutschen Patriotenbund und den bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

— Grimmitzschau, 1. Novbr. Im Verufe vom Tode ereilt wurde am Dienstag mittag kurz vor 12 Uhr in der Grimmitzschauer Maschinenfabrik der 32jährige Former Schubert. Nachdem er einen schweren Gegenstand gehoben, veripürte er plötzlich einen stechenden Schmerz im Kopfe. Es wurde ihm unwohl und als er sich ins Freie begeben hatte, brach er tot zusammen. Bluterguß ins Gehirn dürfte die Todesursache sein. Der Witwe und den drei Kindern des Verunglückten wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

— Annaberg, 2. November. Am Dienstag ist im Grund die zur Restauration St. Andreas gehörige „alte Schmelze“, ein ehrwürdiges Haus aus der Zeit des Bergbaues, niedergebrannt.

— Delsnitz i. V., 3. November. Exemplarische Strafen wegen Viehstimmung erhielt am 30. Oktober der Gutsbesitzer Wolfgang Wilfert, sowie dessen beiden Söhne Simeon und Robert W. und ein Handarbeiter Robert Scherzer, sämtlich in Jagmannsreuth an der bayerisch-sächsischen Grenze wohnhaft. Außer einer Geldstrafe von 1000 M. erhielt Wolfgang Wilfert drei Monate, die drei anderen, welche bei der Viehpascherei Hilfe geleistet hatten, ebenfalls drei bez. zwei Monate Gefängnis.

— Eine Aenderung der Fünfmarkstücke soll von der Reichsregierung beabsichtigt sein, und zwar soll der Umfang der etwas unhandlichen Stücke um 3 bis 5 Millimeter verringert, also etwa so groß wie der Umfang der aus dem Verkehr gezogenen Zaler werden. Die Aenderung kann aber erst Platz greifen, wenn alle noch kursierenden Zalerstücke aus dem Verkehr gezogen sind, damit Verwechselungen verhütet werden. Ein definitiver Beschluß steht jedoch noch aus.

Unter Trümmern.

Eine Erzählung aus San Franziskus Schredenslagen.
Von Rudolf Bollinger.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber auch in diesen furchtbaren Sekunden war es einzig die Vorstellung des Unseeligen, von dem Myra bedroht war, was ihn mit so unglücklicher Zucht und mit so namenlosem Grauen erfüllte. Obwohl die geistliche schwanfende Bewegung noch nicht vollständig aufgehört hatte, stürzte er doch hinaus, um das Treppenhaus zu gewinnen, von dem aus er zu der ihm bekannten Tür von Myras Gemächern gelangen konnte. Ein paar jährende Diensthöten eilten an ihm vorbei, aber keiner stand ihm Rede, als er nach der jungen Herrin des Hauses fragte. Auch das lange fliegende Gewand des chinesischen Kochs glaubte er wahrzunehmen, der trotz seiner abgöttischen Verehrung für Myra in diesen Momenten der Todesangst wohl gleich den anderen nur auf die Rettung des eigenen, armseligen Lebens bedacht war. Mit gewaltigen Schritten stieg er die Treppe empor, aber er hatte das obere Stockwerk noch nicht erreicht, als ihm eine weiße Gestalt von oben herab entgegenstürzte, lautlos, aber mit einem Ausdruck schrecklichster Angst auf dem geisterbleichen Gesicht. Es war die, der seit dem Beginn der Katastrophe alle seine Gedanken gehörten. . . Ihr prächtiges, goldblondes Haar fütete aufgelöst um ihre Schultern, sie hatte sich erstickend nur eben Zeit gelassen, ein leichtes, gürtelloses Morgenengewand überzuwerfen, denn aus den seidnen Pantoffeln schimmerten ihre nackten weißen Füße.

„Miß Myra!“ hatte Hubert bei ihrem Anblick ausgerufen, und im nächsten Moment schloß er sich von ihren weichen Armen umklammert.

„Metten Sie mich!“ flehte sie. „Ein Erdbeben — das ganze Haus stürzt zusammen.“

Er mußte die Bitternde beinahe tragen, aber als er sich in die Richtung gegen die auf die Straße hinausführende Haustür wandte, stemmte sie sich mit aller Kraft gegen sein Vorhaben.

„Nein — nein — nein! — Nicht da hinaus! — Da werden wir von den fallenden Häusern erschlagen.“

Und er sagte sich, daß ihre Befürchtung vielleicht nicht ganz grundlos sei, daß die stürzenden Gebäude eile in der Tat eine

schwere Gefahr für sie und für ihn bedeuten könnten. Und ihm kam ein Gedanke, der ihm jetzt, wo keine Zeit zu ruhiger Ueberlegung gegeben war, wie ein rettender Ausweg erschien.

Das Kellergewölbe des Neubaus! — Wenn sie glücklich dahingelangen, dürften sie sich für den Augenblick wohl als geborgen erachten. Denn davon, daß das Gewölbe standhalten müsse, war er unerschütterlich überzeugt. Er hatte ja im Hinblick auf solche Gefahren alle Mittel der modernen Technik angewendet, um ihm Festigkeit und Widerstandsfähigkeit zu verleihen.

Er jagte Myra nicht, was er vorhatte, und sie fragte ihn nicht, wohin er sie brächte. In dieser Sekunde sah sie in ihm offenbar ihre Vorbeugung und ihre einzige Zuflucht. Wenn er sie nur nicht auf die Straße hinaus zwang, war ihr alles gleich. Sie preßte ihre bebende Gestalt fester an ihn und verbarg aufschluchzend ihr Gesicht an seiner Brust, als ein dritter Erdstoß einsetzte, und jetzt mußte er sie wirklich tragen, um das rettende Asyl schnell genug zu erreichen.

Durch sein Zimmer und durch die verbindende Mastür gelangte er mit seiner geliebten Bürde auf den Neubau und mit wenig Schritten über die fertige Treppe in das Kellergewölbe hinab. Eine dumpfe, feuchtkalte Atmosphäre, ein beklemmender Geruch von Kalk und Mörtel schlug ihnen entgegen. Aber sie bemerkten es nicht, und als Hubert das junge Mädchen auf eine leere Zementtonne hatte niedergleiten lassen, schwer atmend von der Anstrengung des eiligen Laufes, da hatten sie wohl beide die erlösende Empfindung, daß alle Gefahr glücklich überwunden sei und daß sie im sicheren Vertrauen auf Rettung das Ende der Schrecknisse abwarten dürften.

Der Teil des Kellergewölbes, in dem sie sich befanden, hatte zwei halbrunde Fenster, die sich unmittelbar über der Gartensohle öffneten und deren unterer Rand beinahe mannshoch über dem zementierten Fußboden des Gewölbes lag. Das goldene Licht des jungen Tages drang voll zu ihnen herein und zeigte dem jungen Architekten ein in all seiner Blässe und Verfürtheit so liebreizendes Mädchenantlitz, daß es ihm mehr denn je als der Gipfel aller irdischen Glückseligkeit erschien, dies süße Antlitz nur ein einziges Mal mit heißen Stüssen bedecken zu dürfen.

Aber das Schicksal ließ ihm nicht Zeit, länger als für den Bruchteil einer Sekunde derartigen Gedanken und Vorstellungen nachzugeben. Nach einer Zeit der Ruhe, die sicherlich nicht länger als zwei Minuten gewährt hatte, hob sich der Boden unter ihren Füßen von neuem, und das gräßliche Senken, das ihm folgte, verursachte ihnen diesmal eine Empfindung, als ob sie bis in die Tiefen der Erde hinabgezogen werden müßten. Und dann kam das furchterliche, das in seiner Schauerlichkeit von keinem Menschenmunde zu beschreibende! Ein Krachen und Donnern, als hätte ein stürzender Berg seine gigantischen Felsströme über sie ausgeschüttet, betäubte ihre Sinne, ein erdrückender Staub benahm ihnen den Atem, und tiefe, undurchdringliche Finsternis hüllte sie in ihren grauenhaften Schleiern.

Ein einziger Ausschrei nur war über Myras Lippen gekommen. Dann hielt Hubert eine regungslose, willenlose Gestalt in seinen Armen. Er wußte, daß ihr kein Leid geschehen war, daß sie nicht verletzt sein konnte, aber der Gedanke, daß das Uebermaß des Entsetzens sie getötet haben könnte, machte doch den Schlag seines Herzens stocken, bis er sein Ohr an ihre Brust gelegt und sich überzeugt hatte, daß noch Leben in ihr sei. Er empfand darüber eine unansprechliche Freude, aber die beklügende Biegung war nur von kurzer Dauer. Denn er hatte Bestimmung genug behalten, um sich zu fagen, daß ihre Lage eine im höchsten Maße beunruhigende sei. Als der Staubbeweg, von dem sie minutenlang eingehüllt gewesen waren, sich zu senken begann, drang ein ganz schwacher Lichtschimmer von den Fenstern her in das Gewölbe, aber er war nicht stark genug, daß Hubert auch nur die Umrisse von Myras Köpfchen hätte erkennen können. Und der junge Architekt war sich danach vollkommen klar über etwas, was sich zugetragen. Das Gerüst und der fertiggestellte Teil des Neubaus waren bei dem Erdstoß zusammengestürzt und hatten das Kellergewölbe unter einem riesigen Trümmerhaufen begraben. Wenn auch seine Festigkeit ihnen für den Augenblick das Leben gerettet hatte, so kam diese Rettung doch vielleicht nur einem Lebendigbegrabenen gleich, sofern ihnen nicht durch ein Wunder den Ausweg durch eine der beiden Türen offen geblieben war.

Hubert ließ die Ohnmächtige sanft aus seinen Armen gleiten; denn darüber vor allem mußte er sich Klarheit verschaffen.

Er tastete sich nach der Treppe hin, über die sie in das Gewölbe hinabgestiegen waren, und suchte den Griff der nach außen zu öffnenden Tür. Wohl hatte er diesen Griff bald gefunden, aber die Tür, obwohl er wußte, daß sie unverschlössen war, gab seinem Stoßen und Mitteln nicht um eines Daares Breite nach. Es war kein Zweifel, daß draußen ausgehäufte Trümmermassen für einen einzelnen Menschen jede Möglichkeit auslöschen, sie von drinnen zu öffnen.

So versuchte er es denn bei der anderen Tür, die in ein anderes Kellerabteil führte. Sie war wie alle Verbindungstüren hier unten ganz aus Eisen, und seine tastenden Finger überzeugten den jungen Architekten, daß sie ihre Lage ein wenig verändert hatte. Der Rahmen mußte unter dem lastenden Druck von oben um ein geringes nachgegeben haben — vielleicht nur um einen Zentimeter oder weniger, aber doch genug, um jede Bewegung der eingeklemmten Tür unmöglich zu machen.

So wäre als letzter rettender Ausweg nur der Weg durch die Fenster geblieben. Aber es bedurfte ja nur eines einzigen Blicks auf die schwarze Wand, die dem Lichte den Zutritt versperrte, um Huberts schreckliche Ahnung, daß sie sich hier als lebendig Begrabene in einer ringsum veriperten Gruft befänden, zur zermalenden Gewißheit werden zu lassen.

Während sich in kurzen Zwischenräumen die Erdstöße mit wechselnder Festigkeit noch immer wiederholten, arbeitete Hubert mit der Kraft und der Beharrlichkeit eines Verzweifelten bald an der einen, bald an der anderen Tür. Er hob und rief und rüttelte, daß seine Schultern wund wurden, und daß sich die Nägel von seinen blutenden Fingern lösten. Und er rief mit dem Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft in kurzen Rufen um Hilfe, daß es dumpf und schaurig von den Wänden des Gewölbes widerhallte.

Eine Stunde später hatte auch die wieder zum Bewußtsein erwachte Myra begriffen, daß sie beinahe hoffnungslos verloren seien, daß nur ein Wunder sie von dem schrecklichsten Tode retten konnte. Und sie, die vorher vor Angst fast verzungen war, sie legte jetzt eine so bewundernswürdige Fassung an den Tag, daß Hubert vor ihr niederkniete und den Saum ihres Gewandes küßte. Das suchbare Verhängnis, das sie zu keinem anderen Zweck hier zusammengeführt zu haben schien, als um sie mit einander sterben zu lassen, es hatte schneller, als es in jahrelangem Verlehr hätte geschehen können, alle trennenden Schranken zwischen ihnen niedergebissen. Seit dem Augenblick, da Myra mit veragender Stimme gefleht hatte: „Vergib mir — ich allein trage die Schuld; denn ich war es, die dich verhinderte, auf die Straße zu eilen“ — seit jenem Augenblick wußte Hubert, daß sie ihn liebte. Und wenn sie auch noch nicht aufgehört hatten, um Hilfe zu rufen, in der schwachen Hoffnung, dadurch endlich die Aufmerksamkeit der nach ihnen

Suo
Teil
wie
es
nach
sich
Erd
schu
in
and
den
zu
Trü
haite
stürz
mit
Ver
wa
Sch
Lap
ten
Mid
Arm
innig
mix,
—
ferm
durch
Gold
verf
den
hatte
Trü
geh
und
Gla
dah
eine
unve
höch
frun
Berm
Dob
nach
Erde
güde
Und
gette
fleie
Arme
weg
deut
laut
u
Sob
Wahr
kurz
dem
New
dale,
E. W
errei
ndrö
von
Der
ist
mir
Vig
Schne
New
stabs
Episo
dieser
wunde
mir
vo
hat
wie
hatte
seinem
nahm
später
junger
brigade
Geschü
Hilfe
Bei
verw
Morgen
U
für
Sch
d
Ed
resp. de
durch
e
selbster
Mittel.
Infr
50 Pfg.
F
in der
such
Ausgabe
an die

Suchenden zu erregen, so brachten sie doch den weitaus größten Teil der Zeit damit zu, von ihrer Liebe zu flüstern, und davon, wie überschwinglich glücklich sie hätten werden können, wenn es nicht im Rate der Vorsehung aller menschlichen Voraussicht nach anders beschaffen wäre.

Eine zweite und eine dritte Stunde vergingen, ohne daß sich in ihrer verweilten Lage etwas geändert hätte. Die Erdstöße kamen nur noch selten und waren ansehnend viel schwächer als die, welche den Neubau des Dobson'schen Palastes in Trümmer gelegt hatten, aber Hubert ahnte die Nähe einer anderen, tausendmal schrecklicheren Gefahr.

Schon seit geraumer Zeit glaubte er einen immer stärker werdenden Brandgeruch wahrzunehmen und einen beizenden Rauch zu spüren, der seinen Weg durch die Ritzen und Lücken des Trümmerhaufens gefunden haben mußte und der ihm die grauenvolle Vermutung nahelegte, daß die Holzteile des zusammengefallenen Gebäudes in Brand geraten seien. Wenn diese Vermutung zutrifft, so würde ihnen der Tod des Verhungerns und Verschmählens allerdings erspart bleiben; denn in diesem Fall war ihnen der raschere Tod der Erstüftung gewiß.

Glücklicherweise hatte Myra noch nichts von dem neuen Schreden wahrgenommen, oder vielleicht auch wollte sie an Tapferkeit nicht hinter ihrem Unglücksgefährten zurückstehen und ihn nicht merken lassen, welche Befürchtungen ihre Seele bewegten. Sie schloß sich mehr und mehr von einer schweren, bleiernen Müdigkeit umfassen, und plötzlich schmiegte sie sich in seine Arme, legte ihren Kopf an seine Brust und flüsterte ihm voll innigster Zärtlichkeit zu:

„Daß mich schlafen, mein geliebter Freund! — Und glaube mir, daß ich mich nicht fürchte!“

Während man schon angefangen hatte, in geringer Entfernung von Mr. Dobson's Residenz die brennenden Häuser durch Dynamitpfelegungen niederzulegen, war ein Trupp von Soldaten und Milizen damit beschäftigt, in schiefer Hast die verschütteten Fundamente des eingestürzten Neubaus bloßzulegen; denn ein Chinese, der sich gleich einem Rasenden gebärdete, hatte ihnen versichert, daß noch lebende Menschen unter den Trümmern sein müßten. Er wollte deutlich ihre Hilferufe gehört haben, als er nach Mr. George Dobson's Tochter suchte, und das Benehmen des Mannes war derart, daß man ihm Glauben schenkte. Nach beinahe zweistündiger Arbeit war man dahin gelangt, sich mit den Eingeschlossenen zu verständigen, und eine weitere halbe Stunde später hatte man sie lebend und unverletzt aus ihrem Grabe befreit. Es war bei Gott die höchste Zeit gewesen; denn schon machten der Qualm und der Funkenregen, der sie überschüttete, den wackeren Kletterern das Verweilen zwischen den brennenden Häusern beinahe unmöglich. —

Wierundzwanzig Stunden später erst kehrte Mr. George Dobson nach dem zerstörten San Francisco zurück. Er hatte nach Empfang der ersten Nachricht von dem schrecklichen Erdbeben ein kleines Vermögen aufgewendet, um in Extrazügen die dem Untergange geweihte Stadt wieder zu erreichen. Und Stunden vergingen nach seiner Ankunft, ehe er die getretete Tochter endlich gefunden und mit einer für einen eingeleiteten Amerikaner beinahe befreundlichen Nührung in seine Arme geschlossen hatte.

Etwas weniger gerührt, aber noch immer nicht ohne Bewegung umarmte er eine kleine Weile später auch seinen jungen deutschen Baumeister, den er nach einigem Zögern und Räuspern laut und vernehmlich vor verschiedenen Zeugen mit „Mein lieber Sobu!“ anredete. Denn er hatte sich, nachdem er die ganze Wahrheit erfahren, damit abgefunden, daß Myra binnen kurzem Mrs. Bergschmidt heißen werde.

Vermischte Nachrichten.

— Peary auf der Rückreise vom Nordpol. Auf dem deutsch-atlantischen Kabel kommt folgende Meldung aus New-York, 2. November: Nachrichten aus Hoffenthal (Hopedale, Labrador) besagen, daß der Nordpolforscher Robert E. Peary die Rückreise angetreten hat, ohne den Nordpol erreicht zu haben. Der Forscher ist bis zu 87 Grad 6 Min. nördlicher Breite gelangt, dem nördlichsten Punkt, der bisher von einem Nordpolforscher erreicht worden ist.

— Buffalo Bill im Schneesturm verschollen. Der unter dem Namen „Buffalo Bill“ bekannte Oberst Cody ist mit einer Jagdgesellschaft von 16 Personen in den wilden Bighorn Bergen im Staate Arizona in einen furchtbaren Schneesturm geraten und wird laut Kabel-Telegramm aus New-York mit seiner ganzen Begleitung als verloren betrachtet.

— Ein Tapferer. Celle, 18. Okt. Im Generalstabswerk über den Krieg 1870/71 ist in der Darstellung einer Episode des Hauptkampfes vor Le Mans erwähnt: „Bei dieser Gelegenheit wurde der Leutnant Haas schwer verwundet.“ Ein Kämpfer aus Hamburg — die Panzertruppen wirkten bekanntlich bei Le Mans nachdrücklich mit — sagte mir vor Jahren einmal über ihn: „Wie der Leutnant Haas hat wieder durchkommen können, ist mir ein Rätsel, denn er hatte von der krepierenden Kanonenkugel 17 Kleinkugeln in seinem Körper, als man ihn auf dem Verbandspolze vornahm.“ Die mir sehr groß erscheinende Zahl habe ich dann später aus dem Munde Haas' selbst bestätigt erhalten. Als junger, aktiver Offizier zog Haas 1870 bei der 3. Artilleriebrigade mit ins Feld. Am 16. August hielt er mit seinem Geschütz eine exponierte, schon verloren gegebene Stelle, bis Hilfe herankam, und erhielt dafür das Eisene Kreuz II. Klasse. Bei Le Mans wurde er am 9. Jan. 1871 zum erstenmal verwundet. Er kommandierte weiter und zog auch am andern Morgen mit auf dem Kampfplatz. Weil er wegen seines ge-

schwollenen, verwundeten Beins nicht reiten konnte, fuhr er mit der Proge dorthin, stieg dann ab, sah seine Geschütze nach und kommandierte ruhig weiter. Als nach einiger Zeit die Franzosen sich auf unsere im Walde vor Le Mans stehende Artillerie eingeschossen hatten, traf eine französische Kugel das Geschütz, bei dem Haas stand, zerschlug das Geschützrohr, explodierte mit furchtbarem Gewalt und riß Pferde und Leute zu Boden. Leutnant Haas hatte, wie gesagt, 17 Kugeln im Körper; andere Kugeln hatten sein Zeug und seinen Mantel zerrissen. Er verlor nicht die Besinnung, sondern soll noch einmal Feuer kommandiert haben. Nach langem schwerem Kranklager, auf dem ihm das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen wurde, schied Haas aus der Armee, um sich nun der Jurisprudenz zu widmen. Als Externer bestand er in Göttingen das Abiturientenexamen und studierte dort Jura. 1875 wurde er Referendar und fünf Jahre später Gerichtsassessor. Als solcher war er bei den Landgerichten in Göttingen und Hannover tätig. 1881 wurde er Landrichter in Wiesbaden, wo ihm 1894 der Charakter als Landgerichtsrat verliehen wurde. Im November 1897 wurde er in Celle Oberlandesgerichtsrat und jetzt, nach neun Jahren ist er zum Reichsgerichtsrat ernannt worden. Er hat damals, bei Le Mans, das Leben davongetragen, aber die Folgen sind gar offensichtlich. Wenn er geht, muß er sich zweier Stöcke bedienen, und zu den Senatsterminen im Oberlandesgericht fährt ihn ein Diener im Rollstuhl.

— Ein barbarischer Aberglaube herrscht im Innern Rußlands. Die Verbrecher sind dort der Meinung, daß der Besitz der einem lebenden Menschen abgeschlagenen Hand vor der Entdeckung eines begangenen Diebstahls schütze. So wurde in den Ostseeprovinzen kürzlich eine Diebesbande abgeurteilt, deren Mitglieder einen Knaben geraubt, ihm die Hand abgeschlagen und ihn dann ermordet hatten. Der Anführer der Bande trug bei allen Raubzügen die abgeschlagene Hand bei sich, da er auf diese Weise vor Entdeckung seiner Diebstähle sicher zu sein glaubte.

— Von einer echt oberbayerischen ländlichen Unterhaltung erzählt man, wie uns aus München geschrieben wird, dieser Tage durch eine Verhandlung am Amtsgerichte Haag Kenntnis. Zur Winterszeit sind die Bauerleute nicht allzusehr mit Arbeit überhäuft. Knechte und Mägde dehnen daher die Besperzeit gern über das gewöhnliche Maß aus. So geschah es auch im Januar dieses Jahres in einem Anwesen in Haag während des sogenannten Dreifachjahres. Nachdem man gegessen und getrunken, ging's zum Spiele, dem in der dortigen Gegend beliebten „Nachba, wer hat dich geschlag'n?“. Einem werden die Augen verbunden, die übrigen schlagen ihm abwechselnd mit einem Stück Holz auf den Kopf. Wird der, der losgetrommelt hat, von dem andern erraten, muß er so lange an dessen Stelle treten, bis er wiederum einen seiner Peiniger errät. Früher wurde das Spiel auf einem anderen Körpertheil ausgeübt; jetzt leidet dies der Herr Pfarrer aus Sittlichkeitsgründen nicht mehr. An dem Tage mußte eine Dienstmagd, Sabina benamiet, zuerst die ländliche Pythia spielen. Jeder der Burtschen schlug ihr mit einem Milchbrett, einem übrigens ganz „niedlichen“ Stück Holz, herzhafte auf den Schädel. Sabina hatte aber Pech, erriet nie den richtigen „Nachba“ und hatte bereits ungefähr 30 Diebe auf ihr edles Haupt bekommen, als endlich ein menschenfreundlicher Knecht Zweifel in die Haltbarkeit des sabinischen Schädels setzte und meinte, es könne doch zu viel werden. Und richtig, es war Sabina bereits zu viel geworden. Sie hatte eine heftige Gehirnerschütterung davon getragen, als man mit dem Spiel einhielt und mußte für lange Wochen ins Krankenhaus gebracht werden. Die „Mitspielenden“ kamen, wie bemerkt, vor das Schöffengericht, mußten aber alle freigesprochen werden, da eine absichtliche, gemeinschaftliche Mißhandlung nicht nachgewiesen werden konnte. Aber schön kräftig mögen die Wiedererholung zugehen!

— Das Passendste. Dem Schwanheimer Anzeiger berichtet ein Leser folgendes amüsante Vorkommnis: Die ältere Tochter einer uns befreundeter Familie erhielt zur Konfirmation ein Album, in das Verwandte und Freundsinnen nach altem Brauch einen Spruch schreiben sollten. Nachdem Vater und Mutter sich in dem Buch verewigt hatten, gab sie es ihrer kleineren Schwester, die die Worte hineinschrieb: „Du sollst nicht ehelichen! Dieses wünscht Dir Deine Dich liebende Schwester.“ Als die erstaunten Eltern das Kind fragten, wie es zu der merkwürdigen Idee, dieses Gebot in das Album zu schreiben, gekommen sei, sagte es: „Ich wußte nicht recht, was ich da hineinschreiben sollte, und etwas so Gewöhnliches, wie „Du sollst nicht töten“ oder „Du sollst nicht stehlen“ wollte ich doch nicht schreiben, und da meinte ich, dies wäre das Passendste!“

Rätsel.

Auf manchem Friedhof ist zu schauen
Das häßliche erste Silbepaar,
In alter Zeit in Deutschlands Gauen
Es auch im Wald zu finden war.
Die dritte ist am Haas zu sehen,
Sie kommt auch in dem Garten vor;
Man kann mit ihr spazieren gehen,
Stolz ragt sie in der Schweiz empor.
Das Ganze liegt im Deutschen Lande
Doch im Gebirg als kleine Sande
Schon manche Frau zum Brautgriewande
Den Schmutz von ihr bezogen hat.

Frau Pastor Stern, Grö.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenloak.
Mittwoch 1/9 Uhr: Bibelstunde in der Turnhalle. Marcus 13, 24 ff.
Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 7. November 1906 vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion,
Pastor Gerlach.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 28. Oktober bis 3. November 1906.

Geburtsfälle: 304) Dem Büchsenfabrikarbeiter Max Schäblich hier 1 S. 305) Der ledigen Stepperrin Klara Rosa Jahn hier 1 Z. 306) Dem Eisengießer Max Paul Gerischer hier 1 Z. 307) Dem Eisengießer Karl Louis Lent hier 1 S. 308) Dem Büchsenhändler Gustav Emil Klöber hier 1 Z.

Verheiratete: a. Heirath: 67) Eisenschmelzer Ernst Paul Bitterlich mit Büchsenfabrikarbeiterin Elsa Schüssinger beide in Schönheide. 68) Büchsenfabrikarbeiter Ernst Rudolf Reimann hier mit Wirtschaftsgelübten Lina Meta Leistner in Obersilbergrün. 69) Büchsenfabrikarbeiter Paul Gummel hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Anna Marie Lent hier.

b. auswärtige: 23) Hotelier Paul Kurt Reiter hier mit Hedwig Ida Winna verw. Bräuer geb. Pring in Wernegrün.

Geburtsstiftungen: 69) Former Max Richard Stockburger hier mit Wirtschaftsgelübten Hulda Emilie Engelhardt hier.

Storbefälle: 176) Marie Martha, Z. des Büchsenfabrikarbeiters Robert Mänzel hier, 1 M. 8 Z. 177) Die Büchsenmacherin Auguste Louise Köpfer hier, ledigen Standes, 29 J. 9 M. 23 Z.

Chemischer Marktpreise

am 3. November 1906.

Weizen, fremde Sorten	9 Mt. 70 Pf. bis 10 Mt. 40 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	9 85 9 80
nied. sächs.,	8 80 8 75
preuß.,	8 80 8 85
biefziger,	8 40 8 55
fremder,	8 55 8 70
Braugerste, fremde,	9 — 10 50
sächsischer,	8 50 9 —
Zuttergerste,	6 60 7 —
Holz, sächs., neuer,	8 20 8 60
ausländischer	8 50 8 —
preussischer	8 25 8 50
Rosenbrenn	9 75 10 25
Mahl- u. Zuttererbsen	8 50 9 25
Brau	3 — 3 40
Stroh, Stoppelstroh,	2 80 3 10
Maschinenstroh,	2 30 2 60
Langstroh	2 — 2 30
Maschinenstroh,	2 — 2 30
Stummelstroh	2 — 2 30
Kartoffeln	2 60 2 75
Butter	2 50 2 70

Preisenangaben der Preisnachrichte zu 10000 Kilo netto.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 4. November. Der Kaiser empfing heute mittag 12 1/2 Uhr im Neuen Palais die Teilnehmer an der internationalen Konferenz für Funkentelegraphie. Später fand bei den Majestäten anlässlich des Abschlusses der Konferenz eine Frühstückstafel statt.

— Berlin, 5. November. (Privattelegramm.) Als der Tierbändiger Peters gestern nachmittag im Circus Busch seine 10 Tiger und 6 Löwen vorführte, glitt er aus, worauf die Bestien auf ihn einströmten und ihn durch Bisse und Kratzen schwer verletzten. Vier Gehilfen drangen in den Käfig ein und trieben die Tiere durch Diebe mit eisernen Stangen und Schreckschüsse zurück. Unter ihrem Schutze kroch Peters durch die Gittertür hinaus und konnte sich dem Publikum noch dreimal im Circus zeigen; dann brach er bewußtlos zusammen. Peters wird längere Zeit zu seiner Wiederherstellung brauchen. Das Publikum, hauptsächlich die Kinder, wurde bei der Schreckenszene von einer Art Panik erfasst, dann aber durch Zirkusangestellte beruhigt worden, worauf die Vorstellung fortgesetzt wurde.

— Leipzig, 4. November. Auf dem Rangierbahnhof Wahren stieß ein Güterzug in den Rangiergleisen auf dem Nordberg auf eine in einem Nachbargleis in einer Weiche stehende Maschine. Infolgedessen entgleisten beide Maschinen und eine Anzahl Güterwagen. Es ist ziemlich erheblicher Materialschaden entstanden. Menschen wurden nicht verletzt. Der Betrieb erfuhr keine Störung.

— Bremerhaven, 4. November. Die Polizei löste im Laufe der Nacht eine Anarchistenversammlung auf und nahm 12 Verhaftungen vor.

— Straßburg i. El., 4. November. Am Donnerstag, den 8. November finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fänger eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— Toulon, 4. November. Gestern explodierte ein vom Kreuzer „Charles Martel“ lanciertes und nachher wiederaufgefischtes Torpedo, nachdem es wieder an Bord gebracht worden war, auf Deck. Ein Mann wurde getötet, 2 Leute wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

— Venedig, 4. November. Der König von Sachsen ist heute nachmittag von hier nach Wien abgereist, um an den Trauerfeierlichkeiten für den Erzherzog Otto teilzunehmen.

Unentbehrlich
für Schulkinder, Dienstpersonal und das reisende Publikum!
Schutz vor Parasiten
(Kopfläusen)
resp. deren Verminnung incl. Brut, durch einfaches, billiges (25 Pfg.) selbstherzustellendes u. selbstprobirtes Mittel. Geruchlos, nicht schmierend!
Anfragen unter Beifügung von 50 Pfg. an **C. Thärlgen**, Chemnitz i. S., untere Georgenstraße 2, I.
Fräulein, in der Stickerei-Branchen vertraut, sucht Stellung (Commission oder Ausgabe). Offerten unter **R. K.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.
Visitenkarten
in
sauberer Ausführung und zu billigen Preisen
liefert die
Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Ein Portemonnaie mit Inhalt verloren worden. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben
Bordere Rehmerstraße 7.

Wichse nur mit **Galop-Crème**
Pilo
die Schuhe.

Frischen Sebellisch
frische Notzungen
frischen Zander
empfiehlt **Max Steinbach.**

Einem neuen **Feder schleifwagen**, von der Zwidauer Ausstellung, 75—80 Ztr. Tragkraft, verkauft preiswert **Alban Reichsner.**
Stoffrester
für Knaben und Herren, auch zu Costümröcken, äußerst billig. **Alban Seidel.**
Dr. Richter's elektromotorische **Zahnalsbänder**, zum Rindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommée der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Kalitzkis Nachf. 95 Pfennig- Woche

Postplatz 1

Postplatz 1

bietet die grössten Vorteile.

Erstklassige, bestfundierte und konkurrenzfähige deutsche Lebens- und Kinder-Versicherungs-Gesellschaft mit modernsten Einrichtungen

sucht tüchtigen, leistungsfähigen Vertreter

unter außerordentlich günstigen Bedingungen. Angehende, tatkräftige und solvente Reflektanten, auch qualifizierte Anfänger, welche von tüchtigen Reisebeamten gut eingearbeitet werden, belieben Offerte einzureichen unter **V. 906 W.** an **Hansenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.**

Das schönste Weihnachts-Geschenk



Ist die Waschmaschine und Badewanne System „Krauß“. Ausführliche Beschreibung und Prospekt durch Vertreter **Louis Goldhan in Blauenhals.**

30-40 tüchtige **Maurer** finden bei 40 Pfg. Stundenlohn dauernde Arbeit bei **Robert Kaiser, Bergen b. Falkenstein.**

Ziehung vom 13.-17. Novbr. 1906.

10. Geld-Lotterie

mit dem **Völkerschlacht-Denkmal.**
15222 Geldgewinne: Mark

258500
Hochlotgewinn im glücklichsten Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinne:

75000
25000
10000

Los 3 Pf. Porto u. Liste 30 Pf., ansp. s. d. Lotterien-Anstalt Leipzig.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Büchelerstr. 11

Eine Etage,

in möglichster Nähe der Post, wird zu Geschäftszwecken für bald oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **R. 212** an die Expedition dieses Blattes.

Kaufmännischer Verein.
Heute Montag: Vortrag.
Beginn 8 Uhr.

„Hotel Stadt Dresden“.
Dienstag:
2 große Familien-Vorstellungen.
Unter anderem:
Das vorzügliche Original-Regen-Quartett Kentucky.
Ergebene Einladung **Herm. Müller.**

Im Saale des Feldschlößchens zu Eisenhüttenberg
Freitag, den 9. November 1906 Herr Alfred Weiser-Berlin, Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, einen

Vortrag
über das interessante Thema
Deutsche Weltpolitik und Seegewalt
halten.
Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Zu zahlreichem Besuch laden ein
Der Reichstreue Verein und die Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes, des Flottenvereins und der Kolonialgesellschaft.

Anerkannt vorzügliche Schnitte.

Blusen!
Emil Mende.

Mässige Preise. Grösste Auswahl.

Schützen-Gesellschaft.
Unser diesjähriges Stiftungsfest findet Montag, den 12. November, abends 8 Uhr in den Räumen des Schützenhauses statt.
Gäste haben nur gegen Einlaßkarten Zutritt.
Der Vorstand.

Kronen, Zuglampen, Ampeln, Lyren, Gas-Wand- u. Doppel-arme.
Glühkörper
Jenaer Cylinder, Schirme, Selbstzündler u. s. w., nur prima Qualitäten empfehle billigst.
Neuanlagen, Verlängerungen oder Umlegungen der Gasleitungen sowie alle Reparaturen schnell und solid.
Max Baumann.

Ein Billard
(von Dorfelder, Mainz), wie neu, nebst vollständigem Zubehör ist sehr billig zu verkaufen durch **Ortsr. Meichsner.**

Tücht. Sticker
an alleinstehende neue %, sofort gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl.
Leere Rotweinflaschen, gut gereinigt, kauft **Hermann Pöhland.**

Kaus-Verkauf.
Ein in der Oberstadt an schönster Straße gelegenes, neuverb. geräum. Wohnhaus mit großem Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten bitte unter **H.** in der Exped. dieses Blattes niederzulegen. Anonym zwecklos.

Wäschemangeln
Drehrollen, 1. Mangelstufen u. Private-Neu-Selbsttätige Umkehrmangeln m. hoh. Glättfläche, sowie weicherhüllte Kupfer-Ringel mit Eisen-gestell (schweres Kaliber). Zuletzt mit 5 gold. Medaillen u. 3 Ehrentiteln prämiert. Beste Vorzug-von Lokal und Kapital-Geldzahlungen gestattet. Grösste und älteste Fabrik dieser Branche **Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 164.**

Hußschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare, der Haargesch. Parfüm. von C. D. Wunderlich. 3 mal prämiert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl, ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anm. Echtes und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel.** à 1.20 (Das beste was es gibt!)
H. Lohmann, Eisenhüttenberg.

Bims die Hand
mit **Abrador**
Ein kleiner **Kochherd,** nicht über 28 cm Plattengröße, zu kaufen gesucht. Offerten unter **L. G.** an die Exped. d. Bl.

Ein schöner sechszarmiger **Leuchter** ist ganz billig abzugeben durch **Ortsr. Meichsner.**

Eine **Giebelstube** mit Hammer ist zu vermieten u. sofort beziehbar bei **Albrecht Bauer,** Mohrenstraße 9.

Rheumatismus-Unterkleider

Alleinverkauf bei **Emil Mende.**

Exakter Sticker gesucht. **Paul Hagert.**

Lose
der Ausstellungs-Lotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906
à M. 1.—
sind zu haben bei **Emil Hannebohn.**

Herzlichen Dank.
Für die Beweise ehrender Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau **Ernestine Augusta Schmalz** geb. **Leißner** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Laufbursche gesucht.
Paul Hagert.

Futterrüben hat billig abzugeben **Alban Meichsner.**

Garçonlogis ab 15. November zu vermieten. **Schulstr. 3 K. II.**

Fahrplan
der Chemnitz-Nue-Norcker Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Nordf.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,15	3,00	9,00
Nordf.	5,19	10,03	3,46	9,45
Waldheim	6,00	10,42	4,24	10,25
Waldheim	6,10	10,53	4,34	10,35
Nue (Ankunft)	6,26	11,08	4,50	10,50
Nue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,08	10,59
Waldheim	7,30	11,45	5,21	11,14
Waldheim	7,38	11,55	5,30	11,23
Waldheim	7,43	11,59	5,35	11,28
i. Eisenh. u. Bl.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eisenh. o. Bl.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eisenh. u. Bl.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eisenh. u. Bl.	7,58	12,13	5,50	11,38
i. Eisenh. o. Bl.	8,11	12,26	6,03	11,51
a. Eisenh. u. Bl.	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderb.	8,08	12,18	5,55	11,43
Waldheim	8,14	12,29	6,08	11,58
Nue (Ankunft)	8,20	12,34	6,15	11,59
Waldheim	8,28	12,40	6,25	12,04
Waldheim	8,43	12,55	6,43	—
Schönheiderb.	8,58	1,10	6,59	—
Waldheim	9,09	1,20	7,18	—
Nue (Ankunft)	9,25	1,35	7,33	—
Waldheim	9,33	1,43	7,41	—

Von Nordf. nach Chemnitz.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Nordf.	5,00	9,15	2,28	8,47
Nue (Ankunft)	5,08	9,31	2,38	8,58
Waldheim	5,32	9,15	3,02	7,28
Schönheiderb.	5,48	9,28	3,19	7,50
Waldheim	5,53	9,51	3,30	8,03
Waldheim	6,21	10,05	3,44	8,18
Nue (Ankunft)	6,28	10,10	3,50	8,24
Waldheim	6,38	10,18	3,58	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,25	4,05	8,45
i. Eisenh. u. Bl.	6,59	10,30	4,10	8,50
a. Eisenh. o. Bl.	6,44	10,13	3,54	8,29
i. Eisenh. u. Bl.	6,57	10,26	4,07	8,42
a. Eisenh. u. Bl.	7,04	10,36	4,15	8,56
i. Eisenh. o. Bl.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eisenh. u. Bl.	7,04	10,39	4,14	8,54
Waldheim	7,14	10,41	4,22	9,08
Waldheim	7,21	10,46	4,28	9,08
Waldheim	7,29	10,53	4,34	9,16
Nue (Ankunft)	7,48	11,08	4,47	9,29
Nue (Abfahrt)	8,15	11,19	4,54	9,52
Waldheim	8,35	11,40	5,14	10,14
Waldheim	8,50	11,57	5,29	10,29
Nue (Ankunft)	9,25	12,33	6,04	10,59
Waldheim	10,06	1,11	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	ab Schönheide
8,05	9,18
in Nordf.	i. Eisenh. u. Bl.
8,26	9,24
Waldheim	a. Eisenh. o. Bl.
8,36	9,12
Waldheim	i. Eisenh. u. Bl.
8,42	9,25
i. Eisenh. u. Bl.	a. Eisenh. o. Bl.
8,51	9,28
a. Eisenh. u. Bl.	i. Eisenh. u. Bl.
8,59	9,28
i. Eisenh. u. Bl.	a. Eisenh. o. Bl.
9,07	9,28
i. Eisenh. o. Bl.	in Waldheim
9,07	9,42
a. Eisenh. u. Bl.	Waldheim
9,53	9,52
n. Schönheiderb.	Waldheim
9,01	10,06

Siehe zu eine humoristische Beilage.